Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 23 (1900)

Artikel: Eine handschriftliche Sammlung Lavater'scher Gedichte
Autor: Hoffmann-Krayer, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-984835

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine handschriftliche Sammlung Lavater'scher Gedichte.

Von E. Hoffmann-Krayer.

Durch die freundliche Schenkung eines ungenannt sein wollenden Gebers ist eine nicht uninteressante handschriftliche Sammlung Lavater'scher Gedichte in meinen Besitz gelangt, über deren Provenienz mir der Geber selbst keine Auskunft ertheilen konnte, und die auch mir Anfangs viel Kopfzerbrechens gemacht hat.

Die ganze Sammlung besteht aus 162 Gedichten, die von verschiedenen Händen ursprünglich auf einzelne Oktavblättchen oder Oktavbogen geschrieben waren und später zu einem Konvolut von 406 Seiten zusammengebunden worden sind. So viel ich sehen konnte, lassen sich ungefähr 20 Handschriften unterscheiden, unter denen die von Lavater selbst numerisch den zweiten Platz einnimmt. Weitaus die größte Zahl von Gedichten fällt einem andern Schreiber — wir nennen ihn einstweilen A — zu, während die übrigen Schreiber einen weniger bedeutenden Antheil haben.

Daß die Sammlung im Lavater'schen Kreise und zu Lavaters Lebzeiten, nicht etwa durch spätere Kopie gedruckter Gedichte entstanden ist, ergiebt sich in allererster Linie aus den von Lavater selbst geschriebenen Stücken; dann aber auch aus den Korrekturen, Ueberschreibungen, Datierungen von Lavaters Hand. Ferner kommt dazu der Umstand, daß sich in den meisten Fällen mehr oder weniger tiefgreifende Abweichungen von den gedruckten Versionen nachweisen lassen, sowohl bezüglich des Textes, als

auch der Adressaten und der Daten, endlich, was für uns in vorliegendem Falle das Wichtigste ist, daß sich in der Sammlung eine beträchtliche Anzahl ungedruckter Gedichte befindet.

Bezüglich der Reihenfolge haben wir keinen bestimmten Plan entdecken können, indem die Gedichte weder chronologisch, noch inhaltlich, noch nach den gedruckten Liedersammlungen geordnet sind. Man könnte daher geneigt sein, anzunehmen, die einzelnen Blätter hätten längere Zeit in buntem Durcheinander ungebunden bei einander gelegen und seien erst später von unkundiger Hand ohne vorherige Ordnung dem Buchbinder übergeben worden. Dem widerspricht aber der Umstand, daß das sich auf die ganze Sammlung beziehende Titelblatt — es trägt lakonisch genug nur den Namen „Lavater" — offenbar von Schreiber A geschrieben worden ist und auch das im Innern vielfach vorkommende Wasserzeichen H Blum trägt. Es ist daher der Schluß wohl berechtigt, daß die Zusammenstellung von A gemacht worden ist und zwar noch zu Lavaters Lebzeiten, da sich in Niederschriften A's (S. 373, 378, 385) Lavater'sche Einträge finden.

Zur Lösung der Frage nach der Entstehung und dem Zweck der einzelnen Niederschriften war eine Konsultation des Lavater-Archivs unerläßlich; namentlich mußte der Schreiber A eruiert werden. Auf eine bezügliche Anfrage kam mir Herr Pfarrer R. Finsler freundlichst entgegen und stellte mir das ganze Archiv in zuvorkommendster Weise zur Verfügung. Zu meiner Ueberraschung fand sich nun auch dort ein gleich eingebundenes Konvolut Lavater'scher Produkte, meist in Prosa, das größtentheils von demselben Schreiber A geschrieben ist. Eine Prüfung der an Lavater gerichteten Briefe ergab als Führerin dieser Handschrift Frau Landvogt Regula Orell geb. Escher, eine schwärmerische Freundin Lavaters, deren Briefe

das sprechendste Zeugniß sind für die oft bis zur Ekstase gehende Verehrung, die der Dichter unter der Frauenwelt genoß.

Bezüglich der andern Handschriften gaben mir sowohl die Briefe an Lavater sowie die Kopien der Briefe von Lavater Auskunft. Die in der Gedichtsammlung nachweisbaren Handschriften finden sich sämtlich in den Briefkopien wieder, und so ist es denn sicher, daß auch die Gedichtkopien in Lavaters Hause und unter seiner Aufsicht gemacht worden sind [1]).

All diese Kopien (zuweilen sogar die Originalniederschriften Lavaters) wanderten dann an Frau Orell, die sie in ihrer Begeisterung für Alles, was von Lavater kam, wieder abschrieb oder direkt ihrer Sammlung einverleibte. Hiefür spricht auch die Stelle in einem Brief vom 16. Januar 1786 [2]): „Welch herrliche Stunden hat ich nicht in der Empfindung dessen, was du deinem Sohne schriebst.“ Da die betreffenden Gedichte erst 1790 gedruckt wurden, mußte es sich also hier um ein zugesandtes Manuskript handeln.

Die Zeit, in der die Sammlung angelegt worden ist, ergiebt sich ohne Weiteres aus den Datierungen; sie fällt zwischen die Jahre 1772 und 1792. Die größte Zahl von Gedichten weisen die Jahre 1776, 1784, 1786, 1787 auf, während aus den Jahren 1777 und 1791 keine Gedichte vorhanden sind.

Nachdem so die Entstehung des Sammelbandes festgestellt worden war, mußte die nächste Aufgabe ein Vergleich der handschriftlichen mit den gedruckten Gedichten sein,

---

[1]) Lavater hat zu Kopisten seiner Briefe und Gedichte genommen, wer gerade zur Hand war. Ich habe beispielsweise Kopien von Armbruster, Heisch, Frau Lavater-Ott, Dorothea Escher, S. Escher entdeckt. Anderes scheint von ganz ungeübter Hand geschrieben.

[2]) Sollte wohl 1787 heißen, da die Gedichte an Lavaters Sohn erst vom 4. November 1786 datirt sind. Zu Anfang eines neuen Jahres ist übrigens dieses Versehen leicht erklärlich.

und da trat denn die bereits oben berührte überraschende Thatsache zu Tage, daß die große Mehrzahl in mehr oder weniger wichtigen Einzelheiten divergiren, und zwar nicht nur textlich, sondern auch bei den Titeln und Abfassungsdaten, letzteres namentlich im Sinne einer größern Ausführlichkeit bei den Handschriften. Nur wenige Blätter scheinen ganz direkte Vorlagen des Druckers gewesen zu sein; sie tragen meistens Einträge von Lavaters Hand und scheinen mithin erst nach dem Druck in den Besitz der Frau Orell gelangt zu sein. Auf die Einzelheiten unserer Untersuchung wollen wir hier nicht eintreten und nur das mittheilen, was sich uns daraus für Lavaters Gedichtsaufzeichnung überhaupt ergibt. Darnach scheint uns Lavater seine Gedichte in erster Linie selbst niedergeschrieben zu haben. Diejenigen darunter, welche an Personen gerichtet waren und an diese verschickt wurden, mußten abgeschrieben werden. Diese Kopien hat dann Lavater korrigirt, datirt, überschrieben und so entweder gleich oder später durch eine nochmalige Revision für den Druck vorbereitet. So ist es gekommen, daß fast alle Gedichte, die gleich nach der Abfassung an Frau Orell gelangten und von ihr abgeschrieben wurden, originelle Gestalt haben und vom Drucke abweichen, während die von Lavaters Kopisten geschriebenen und mit seinen Korrekturen versehenen mit den Drucken übereinstimmen.

Unter den Drucken, welche Gedichte unserer Sammlung enthalten, steht die „Handbibliothek für Freunde", deren Titelblatt in allen mir bekannten Exemplaren Lavaters eigenhändige Dedikation trägt, obenan; die zweite Stelle nehmen die „Vermischten Gereimten Gedichte vom Jahr 1766 bis 1785" ein, die Lavater ebenfalls „Für Freunde" bestimmt hat, dann kommen in numerischer Reihenfolge die „Poesien" (1781), der „Christliche Dichter" (1782/3), die „Neue Sammlung Geistlicher Lieder und Reimen" (1782), die „Christlichen

Lieder, zweytes Hundert" (1780) und die „Lieder für Leidende" (1787).

Alle Abweichungen zwischen Originalaufzeichnung und Druck hier zu registriren, kann selbstverständlich nicht in unserer Absicht liegen, das müßte Sache einer kritischen Ausgabe sein. Nur ein Beispiel möge angeführt sein, einestheils, weil es des Adressaten wegen einiges Interesse bietet, und anderntheils, weil es uns besonders deutlich zeigt, wie unglücklich oft die „Nachbesserungen" Lavaters waren.

Handschrift (S. 381).	Abweichungen im Druck (Poesien Bd. II, S. 300).
An Hegner. den 8. Nov. 76.	An H. Den achten November 1776.
Auch deine Stirne trägt, du edler Jüngling	
Das Siegel Gottes .. obgleich mit hohem Blicke	Das Siegel Gottes! Obgleich mit Adlersblick
Kein Genius auf ihrer Wölbung ruht;	
Nicht Ehrfurcht ihr entschimmert — Nicht sie	
In Trunkenheit der Liebe hinreißt,	
Wer mit dem schnellsten Blick ihr	Wer mit dem schnellsten Blick Ihr nur vorübereilt.
Vorübereilt .. Sie trägt doch Siegel Gottes;	Sie trägt, ich seh' es, dennoch Gottes Siegel ..
Du bist der edlen Einer, die seinem Sohne	
Der Vater gab, eh Licht entquoll	
Dem Sturmgewölk und Nachtgegebürge,	Der ersten Nacht nnd dem Gewölk der Stürme,
Das auf der Erde Trümmer lag, wie Meere!	
Du bist zu Thaten, bist zu Leiden dessen	Du bist bestimmt zu Thaten Gottes! Bestimmt zu leiden wie die Seele deß Zum Staube drückten,
Bestimmt, der Namen nicht in Seelen hat,	Der Namen nicht in keiner Seele hat,

Die vor der Erde Gründung zur Liebe,
Zur Herrlichkeit des Lichtreichs Gott wählt!

O thu und leid und blick hinüber oft
In's Unsichtbare! dem entstraltest Du!

Der Lichtstral Gottes hüllte sich in Nächte
Des Staubs und bildete nach sich die Erde,
Die ihn trägt und nährt, wie Öhl
Die zarte Flamme . . Nur unauslöschbar.

J. C. L.

Baden. 8. Nov. 76.

Die vor der Erde Gründung
Zu Freuden seiner Liebe, seiner Herrlichkeit
Zum ewigregen Streben nach Sich, nach Sich
Die Liebe! Gott! Die Liebe! Gott erwählt!
Sey Mann! Verachte nicht das Erdenwallen!
Entkeimt dem Staube nicht das Heil der Zukunft?
Sey Mann — und wirk und leid' hinüber oft
In's unsichtbare Gottesreich!
Stieg nicht aus seiner Höh herab der Strahl,
Der Seele heißt, und deinen Namen trägt?

Die sein Gefäß zu seyn, sein Tempel
Der auserkohr, der alle Sterne zählt,
Und jedes Stäubchen nennt, das von dem Fuße
Des Wanderers in heißen Sommertagen
Emporgetragen sich in Sonnenstrahlen wälzt!
Ihn, diesen Funken Gottes, trägt und nährt
Die Erde, die du oft mit richtender Verachtung
Und mit gehaltnem Grimm als Allvergifterinn
Der Menschenseelen anschaust!
Wie Oehl die Flamme nährt — nährt Erdestaub
Den Funken Gottes, der dich höher

Erhebt, als Sternenhöhen! Höher
Als wo hinauf der letzte Strahl
Des Sternenlichtes zittert —
Dämmrung ist,
Die sich verliert.

Wenn wir nun im Folgenden eine Auslese der ungedruckten Gedichte aus unserer Sammlung bieten, so thun wir das nicht, weil wir einen besonders hohen Werth auf die Lavater'sche Muse legten; Lavaters Bedeutung lag sicherlich weniger in der dichterischen Produktion, als in seinem „bedeutenden Einfluß auf seine Zeit und auf die größten seiner Zeitgenossen"; aber gerade deshalb sollte uns jede Entdeckung willkommen sein, die Licht verbreitet über die manigfachen Beziehungen Lavaters zu seiner nähern und fernern Umgebung, über die Art und Weise, wie er diese Beziehungen auffaßt und unterhält.

Wir gehen chronologisch vor.

S. 351:

Der Bäben Schultheß[1]).

Ich will willig alles leiden,
Was mir Gott zu leiden giebt.
Hatt ich doch schon tausend Freuden,
Weiß ich doch, daß Gott mich liebt!
Ich will in Gedult mich fassen!
Gott — wie kann er mich verlassen?
Alles, was der Vater thut,
Ist dem frommen Kinde gut!

Kyburg. 12. Jenn: 75.
L.

Mit Lavaters physiognomischen Studien hängt folgendes Gedicht (S. 151) zusammen:

---

[1]) Die bekannte Freundin Göthes.

Am Tage, da Vollendungslust und Ruhpunkt
Mir Gott gab — Brüderliche Seelen —
und Gottgeliebte Schwestern am heißen
Stilldunkeln Thränentag empfieng' ich
der edeln Liebe Zeilen, die ihr sandtet.
Im unvollkomnen Schattenbild erkenn' ich
Geliebte — ehr' ich Kraft und Lieb in euch!
Die Güte selbst, mit Geist, Verstand und Witz,
Küß ich im ersten auf die Stirn . . .
des zweyten Bildes Nase gleicht der Nase
von einer Himmelsseele, die mir Gott
Zwar einen Tag nur an die Seite gab;
Erhabenheit und innre Geisteskraft
Erfüllt des Angesichtes drittes . . .
Das Vierte, miszeichnet zwar, doch ahndets mir
obgleich gemein die Stirne scheint, es dürfte
Noch Klugheit mehr, Erhabenheit und edle
Verborgne Kraft, als in den übrigen
Verschlossen seyn. Gewiß ist stille, leichte
Doch kräftig treue That im urbild.
Verzeiht, verzeihet nicht, ihr edlen Seelen
Dieß Stammeln eines schwachen Bruders
der sich der Zukunft neu um euertwillen freut.

Auf'm Land — d. 8. Febr. 76
an L (?) v. Reden zu Rheden im Hildsheimschen.

S. 353:

Fr: Pfr: Voglin.

Wer rief umsonst, der zu dir rief?
Umsonst war wessen Lallen?
Du Allmacht bist so hoch und tief,
Bist allgenugsam allen.

Und wenn man auch dich schlafend meint,
Gebeth kan dich erweken,
Und frölich wird, wer bang geweynt,
Und weg ist sturm und Schreken.

Du schafst Erquikung, Hülf und giebst,
Wo Noth dein Aug bemerket,
Der Schwache des Gedult du übst,
Wird wunderbar gestärket.

den 23. Nov: 78. Lav:

S. 49:

An Cölln.

Gruß und Kuß
Vom Haupt zum Fuß —
und viel genuß,
und überfluß
der sanftesten der Gnaden
Auf allen Dornenpfaden!

Samstag, den 14. April 1781.

Ein liebliches Bild aus seinem Familienleben bietet Lavater im Folgenden (S. 55):

An alle schreib ich allzumahl,
Seyn's viel, seyn's wenig an der Zahl —
Und einem jeden sag ich still —
Erlaubst's, wenn ich dich lieben will?
Und Euer jedes lacht mich an —
und sagt mir, was es sagen kann —
Wovon Summa Summarum ist —
„Du weißest nicht, wie lieb du bist" —
Und Euer keines zürnt's an mich,
Wenn ich ihm sag', Ich liebe dich.

Von vielen Dingen mancher Art —
Ist die Erzählung aufgespart!
Von Mordgewehr und Wilhelm Telln —
Erzählt Euch seiner Zeit Herr Cölln,
Von einem wunderbaren Mann,
Der kleine Alartadrian —
Von Hirschen groß und Rößlein klein
Wird viel auch noch zuhohlen [!] seyn —
Von Heinrich und Louiselein —
Von seinem Lächeln, seinem Schreyn —
Und dann und wann ein Liebeswort
Von Mama hier und Mama dort.
Aus allem dem zu sehen ist —
Daß wohl uns bey einander ist.

L.

den 27. Febr: 81.

S. 161:

An Georgethe v. d. Borch.

Wir feyren hier, so gut wir können,
der Georgette Ehrenfest —
Das heißt: wir rühmen Sie und nennen
Sie allerliebst und allerbest!
O daß wir unsrer Freuden Eine
Hinübersenden könnten dir —
Du nahe, feine, große, kleine —
(denn, wen wir lieben, nennen wir
Mit allen alten, neuen Nammen,
die niemals noch zusamen kamen)
Wir sendeten dir Zwo für Eine —
wir sendeten dir drey für zwo

Dir hüpften, Schwester, die Gebeine,
Sähst du um dich uns alle froh.

L.

den 6. Mrz. 1781.

S. 99:

Für Prinz Friederich.

den 3. Julius 83.

Aus meinen Armen, ach entrissen
ward schnell das Besste Mutterherz!
wie viel der wehmuth thränen mir entfließen
Erschöpfen all nicht meinen Schmerz!
Doch fließt auch Freudenthränen Fließet
In jene nachtentfernte Höhen
wo Tugend sich an Tugend schließet.
Nichts Leidet alles nur genießet —
werd ich sie Todesfrey und Schön —
wie Licht und Schmerzlos wiedersehn.

L.

S. 67:

Amen! amen! Ich bin und werde seyn ewiglich,
amen!
Nicht war ich und ward . . wie? weißt der
sterblichen keiner.
Aber noch bin ich nicht, ich werde erst werden,
wann Gottes
Funken des ewigen Lebens aussprühen, der Finger
mich anrührt.
Erst dann wär' o Louise, der Tag, wo du
mein gewiß, wär' er

Was du wünschest, und viele mit dir, mein
zweiter Geburtstag!

Zürich den 3. Nov:

Auf den 15. Nov: 1784 der Luise von Dessau zu übergeben von Häfeli [1]).

S. 75:

Vor einem Jahre [2]) wagten wir
In ferner Nähe Fürstin dir
des Herzens Wunsch zu sagen.
Wär er erfült, so hätten wir
in dieser nähern Ferne dir
Kein weiter Wort zu sagen.
Und ist es nicht, was wollen wir?
Wehmütig mit dir klagen.
Doch klagen nicht nur sondern flehn
mit neuem Ernst und Glauben,

---

[1]) Das Fürstenpaar von Anhalt-Dessau feierte am 15. Nov. 1784 mit der jener Zeit eigenen Ueberschwänglichkeit den Geburtstag Lavaters. Joh. Kasp. Häfeli, Schloßkaplan und Privatsekretär der Fürstin, berichtet ausführlich über dieses Fest (s. W. Hosäus, Joh. Kasp. Lavater in seinen Beziehungen zu Herzog Franz und Herzogin Luise von Anhalt-Dessau, in den Mittheil. d. Ver. f. Anhalt. Gesch. u. Alterthumsk. V [1888] 212 ff.). Obschon nun aber Lavater selbst seinen Geburtstag stets auf den 15. November ansetzt, so ist dieses Datum dennoch fraglich. In den allerdings später angelegten Geburtsregistern auf dem Zivilstandsamt steht deutlich, daß Lavater am 13. Nov. geboren, am 15. getauft sei. Worauf diese Notiz beruht, wissen wir nicht, da die alten Taufregister (im Stadt-Archiv) nur den Tauftag anführen; doch können wir uns nicht denken, daß der Schreiber des Geburtsregisters den 13. willkürlich angesetzt hätte. Von den Lavaterforschern ist unsres Wissens G. A. Müller („Aus Lavaters Brieftasche" S. 5) der Einzige, der Lavaters Geburtstag auf den 13. verlegt.

[2]) Im Herbst 1783 weilte die Fürstin längere Zeit in Zürich (s. Hosäus S. 205 fg.).

daß Sie erfahren mögen sehen
daß [!] was Sie nur noch Glauben
O Edels Fürsten Paare!
das wollen wir, das wollen wir
in unserer Schwachheit thun.
Und Gottes seegen wird auf dir
dem Fürsten Hauß und ganzen Landes [!] ruhn.
D[iakon?]. L. und Frau. Sept. 84.

S. 115:

An Herrn Melchior Römer und Jungfrau Anna Barbara Weyermann am Tag' ihrer ehelichen Verbindung, den 25. 4. 86 [1]).

Geliebte! nun so tretet
Die neue Laufbahn an!
Wer Gutes thut und bethet
Der geht die rechte Bahn.

Kein Traum ist's . . . die Verbindung
Sie ist und bleibt geschehn!
Der Herzen Dankempfindung
Hat Gott mit Lust gesehn.

Vom Himmel kam sie nieder
Die langerseufzte Stund'
O feyrt sie, denn nicht wieder
Kömmt diese Feyerstund.

O laßt des Tags nicht Einen
Moment Euch lüstlos fliehn!
Bezeichnet wie noch keinen
Mit Dank und Freuden ihn!

---

[1]) Lavater hielt auch die Traurede; s. „Hand-Bibliothek" 1791, I, 1 ff.

Genießt mit frohem Sinne,
Was Gott Euch weiter giebt,
Und werdet täglich inne,
Wie väterlich Er liebt!

Blickt froher jeden Morgen
Die Sonne Gottes an!
Und werfet alle Sorgen
Auf Ihn, der helfen kann!

Die Hand, die Euch verbunden
Führt nie verlassend Euch —
Durch hell und dunkle Stunden
Ins thränenfreye Reich.

Des Vaters Blike feuchten [1])
In jede Nacht herab
Und Freudenzähren feuchten
Den Blik auf Tod und Grab.

S. 173:

Ein Weiser ist mir der und selbst ein Gott
Der Schmach ertragen kann und zürnt nicht gleich.
Die Zeit allein schon häuft des frevlers Schuld
Wenn Götter=Rache langsam trift, doch hart.'

Maria Charlotte Amalia Ernestine Wilhelmine Henriette Philippine gebohrne und vermählte Herzogin zu Sachsen.

d. 22. Juli 1786.

---

[1]) Lies: leuchten.

S. 33:

An meinen Sohn.

Lieber! Einziger! Guter und immer Besserer! Hoffnung
Meiner Liebe! der Trennung Stunde eilet mit immer
Sichtbar schnellerm Schritte! Benutzung schneller Momente
Sey Dir Kunst der Künst' in dem Eitelkeit sprudelnden Leben!
Täglich empfindest Du mehr, so sehr du noch Jüngling bist, daß doch
Nichts als Eitelkeit ist, was die armen Sterblichen umtreibt.
Tage kommen und geh'n . . wer denkt an's Ziel und an Fortschritt?
Wir nicht so mein Lieber — Laß uns Leben ein Leben,
Unser Daseyn Daseyn und jede Wirksamkeit gut seyn!
Gut ist Eins nur, und alles, was Daseyn sichert und froh macht.

Pente bey Genf
22. Sept. 1788.

Ohne Namen von Adressaten sind folgende zwei Sprüche:
S. 297:

Sei fröhlich, Kind in deiner Jugend!
Doch froh in Unschuld nur und Tugend
Und nie bey Freuden die gereun!
Sey weise stets und gut und heiter
Mit jedem Tage strebe weiter!

Nach Tugend, nicht nach Ruhm und Schein!
Vertrau auf Gott, thu jede Pflicht,
Dann fürchte Tod und Schiksahl nicht!

L. den 14. Febr: 1784.

S. 285:

An eine [1])

Von zehn Worten Eins gesprochen —
Stets mehr geschwiegen, mehr gethan!
Gelassner, froher jede Wochen,
Geleistet, was man leisten kann;
Geflohn — was schändet und gereut —
Das ist mein Rath und Wunsch für heut!

den 28. Junii 1785.
L.

Zum Schluß noch ein undatirtes Gedichtchen, das sich S. 247 von ungeübter Hand mit Bleistift aufgezeichnet findet:

Wo die Sonne Gottes leuchtet,
Wo sein Thau die Halmen feuchtet;
Wo des Mondes Zauberlicht
Schimmert uns ins Angesicht;
Wo wir — seys in flachen Seen,
Seys in Thälern, seys in Höhen —
Wo wir Licht und Leben sehen,
Wo uns Frühlingshauche wehen,
Wollen wir uns Still mit neuen
Kinderfreuden Gottes freuen!

---

[1]) Von Lavaters Hand mit Bleistift übergeschrieben.